

Végveresmarti (Veresmarti Vég), Sámuel

(1734-1807)

Superintendent H.B. des Donaudistrikts 1790-1807

Geb. 1734 in Pécel (Kom. Pest), gest. 17. 07. 1807 in Kecskemét

V. wurde 1734 in Pécel geboren, wo sein Vater Sámuel Vég Veresmarti d. Ä. Pfarrer war. (Sein Vater hatte den Beinamen Veresmarti nach seinem Geburtsort im Komitat Baranya angenommen). Seine Mutter war die aus dem Kleinadel stammende Anna Sárközy. Nach dem frühen Tod seines Vaters – er starb 1744 in Szabadszállás – unterstützte ihn die Familie Sárközy bei seiner Ausbildung, zunächst in Kecskemét, dann in Losonc und von 1751 bis 1760 in Debrecen. Im Jahr 1760 brach V zu einer Studienreise ins Ausland auf. Ein halbes Jahr verbrachte er auf Reisen und schrieb sich dann am 28. März 1761 für ein Semester an der Universität Basel ein.

Die Gemeinde von Szabadszállás lud V. zweimal brieflich ein, ihr Pfarrer zu werden. Nach seiner Rückkehr 1762 übernahm er dort für fünfzehn Jahre die Pfarrstelle. Während dieser Zeit heiratete er 1763 Julianna Rozgonyi. Aus ihrer Ehe gingen die Kinder Zsuzsanna, Mária und Dániel hervor. 1777 nahm er den Ruf auf die Pfarrstelle von Kecskemét an. 1782 wählte ihn das Dekanat Kecskemét zum Dekan. Ab 1783 war er zwölf Jahre lang Präzeptor, d.h. Schatzmeister des Dekanats. Dieses Amt führte er auch noch in den ersten Jahren als Superintendent weiter und legte es erst 1794 nieder. Rückwirkend erhielt er dann für diese stets unentgeltlich versehene, verantwortungsvolle Aufgabe vom Dekanat ein Honorar von 300 Forint. 1791 wurde V. zum Superintendenten des Donaudistrikts (damals unter dem Namen Distrikt diesseits der Donau (Dunáninneni Egyházkerület) gewählt.

In die Amtszeit V.s fallen aus kirchengeschichtlicher Sicht wichtige Ereignisse: Zum einen berief nach dem Tod Josephs II. dessen Nachfolger Leopold II. den ungarischen Landtag ein, der auch Entscheidungen bezüglich der Protestanten traf. Das Toleranzedikt Josephs II. hatte den Protestanten zwar seit mehr als einem Jahrzehnt Duldung gewährt, eine noch stärkere Garantie als dieser Gnadenakt des Herrschers bedeutete jedoch die nun vom Landtag in Gesetzesartikel 26/1791 festgeschriebene freie Religionsausübung für sie. Eine der Folgen des Gesetzes war die Einberufung von protestantischen Synoden im Jahr 1791 – der evangelischen Kirche in Pest und der reformierten Kirche in Buda. An der Synode nahmen auch Superintendent V. und elf weitere geistliche und weltliche Mitglieder der

Kirchenführung seines Distrikts, darunter auch Graf József Teleki als Oberkurator, teil. Teleki war zugleich auch Präsident der Synode.

Obwohl die auf der Budaer Synode beschlossenen Gesetze nie die Zustimmung des Herrschers erhielten und damit nicht formal in Kraft traten, brachten die Jahrzehnte nach 1790 eine Modernisierung der Verwaltung des Distrikts mit sich. Zunächst wurde das Verfahren der Bischofswahl geregelt: Der bisherige Superintendent Mihály Szönyi Virág (1703-1790) war 1757 vom Distrikt noch in das Amt erhoben worden, und als der betagte Superintendent und der Obernotar 1790 kurz nacheinander starben, blieb der Distrikt ohne Führung. Distriktsoberkurator József Teleki wiederum hielt sich gerade auf dem Landtag auf. Erst im Folgejahr wurde auf der Versammlung in Ócsa eine Verfügung über das nunmehr zu verwendende Wahlverfahren beschlossen. Seit der letzten Entscheidung waren 34 Jahre vergangen. Es wurde beschlossen, dass sich neben den Dekanen der acht Dekanate auch noch drei weitere hervorragende Pfarrer zur Wahl stellen sollten. Derjenige unter ihnen, der die meisten Stimmen erhielt, sollte dann neuer Superintendent werden. Der Zweitplatzierte wiederum würde Obernotar mit dem Recht auf Amtsnachfolge. So sollte vermieden werden, dass der Distrikt erneut ohne geistlichen Führer bleiben würde. Zur Sitzung am 21. Juni 1791 gingen 281 Stimmen ein, von denen 108 auf V. entfielen. Danach folgte János Tormássy, Pfarrer von Kikunhalas, der damit Obernotar wurde. V. wurde von dem zur Versammlung eingeladenen Superintendenten des Transdanubischen Distrikts József Halász am Ort der Sitzung, in der Kirche von Fülöpszállás, zum Superintendenten ordiniert.

Die erste Aufgabe des Superintendenten war es, die Wahl der Gesandten des Distrikts zu der im Sommer 1791 in Buda zusammentretenden Synode der reformierten Kirche durchzuführen. Nachdem der Gesetzesartikel 26/1791 die Niederlassung von Evangelischen A.B. und H.B. in dem dahin ausschließlich katholischen Pest ermöglicht hatte (in der freien königlichen Stadt durften sich bis dahin keine Protestanten niederlassen), befanden vor allem die weltlichen Teilnehmer der Synode, dass nun auch die Gemeindegründung in Angriff genommen werden solle, und stellten auch Finanzmittel dazu bereit. Die reformierte Gemeinde zu organisieren und ihren Pfarrer zu bestellen, oblag dem Superintendenten. Auf Empfehlung der Laienführer der Diözese wurde 1796 Gábor Báthori (s.d.), Pfarrer von Dunapataj, in die neue Gemeinde berufen, der V. nach achtzehn Jahren als Superintendent im Amt nachfolgte.

Auch außerhalb des Landeszentrums warteten zahlreiche Aufgaben auf V. In den 1780er Jahren hatte die Besiedlung der meist der königlichen Kammer untererstehenden Gebiete im Süden des Landes mit zumeist deutschen Bauern begonnen. Neben vielen Katholiken

befanden sich unter ihnen auch Reformierte. Für deren Gemeinden (Újsóvé, Újverbász, Torzsa, Cservenka u.a.) musste der Superintendent für deutschsprachige Pfarrer sorgen, wenn denn nicht solche aus Deutschland mitgekommen waren. Weiterhin mussten diese neuen Gemeinden in die kirchliche Struktur, in das Dekanat Alsóbaranya, eingegliedert werden.

Seinen Zeitgenossen blieb Superintendent V. nicht als Theoretiker in Erinnerung. Er gab nur ein Werk, eine Grabrede für Graf József Teleki, in Druck. Vielmehr galt er ihnen als väterlicher Vorsteher des Distrikts, unter dessen Ägide in den Gemeinden die reine christliche Religion gelehrt wurde:

„Viele schreiben ihr Wissen auf dickes Papier und halten ihre Lehren lang und breit in Büchern fest: unser hochverehrter Sámuel wollte jedoch das unsterbliche Gedenken an seine verstandesmäßigen und moralischen Lehren in den Seelen der Lebenden erhalten. Während andere also auf ihre vielen schriftlichen Werke verweisen, stand er 235 Gemeinden mit lebendigem Wissen vor“ (Pál Császári Losy: Halotti oratio, 62).

V., der „fröhliche und gnädige Superintendent“ (Mihály Polgár), starb am 17. Juli 1807 in Kecskemét.

Werke: Drága talentomnak akarat ellen való el-ásása. A Duna-mellyéki ref. Superintendentziának azon való szíves meg-illetődése, hogy néh. hosszú életet érdemlet r. sz. b. Gróf Széki Teleki József meg hidegedett testét kryptában kellett zárnai. Pest, 1797; Polgár, Mihály: A' Dunamellyéki Helvétziai Vallástételt követő Egyházi Kerület rövid Historiája. Egyházi almanak 1836-dik esztendőre. Pest, 1836.

Literatur: Végveresmarti Sámuel kecskeméti ref. esperes és lelkész jelentése a dunamelléki superintendenshez, egy kivégzés alkalmával, Félegyházán teljesített lelkészi szolgálata körülményeiről. Közli Kiss Kálmán. Magyar Protestáns Egyházi és Iskolai Figyelő. 4 (1882) 2-3., 102-106. Die Totenpredigten über ihn von Gáspár Göböl, Ferenc Tóth, József Kolmár und Pál Császári Losy mit langen barocken Titeln erschienen 1808 in Pest. (Ausführl. Angaben vgl. <https://refwiki.kre.hu/index.php?title=Kezd%C5%91lap>)

Judit Szatmári

